

Bundesverband Sekundärrohstoffe
und Entsorgung e. V.



stark · kompetent · gemeinsam

28. Internationaler Altkunststofftag 2026

Begrüßungsrede

Dr.-Ing. Herbert Snell
bvse-Vizepräsident

am 9. Juni 2026
in Bad-Neuenahr

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserer diesjährigen Tagung. Ich freue mich sehr, Sie heute hier wieder in Bad Neuenahr begrüßen zu dürfen. Viele haben uns angesprochen, dass wir wieder nach Bad Neuenahr zurückkehren sollen. Nach Jahren des Wiederaufbaus können wir zurückkehren an den langjährigen Veranstaltungsort des Altkunststofftages des bvse. Wie der ein oder andre bemerkt haben wird, haben wir den Namen ergänzt um Circular Plastic Days.

Wenn wir auf die vergangenen Jahre zurückblicken, dann zeigt sich ein Muster, das unsere Branche nur allzu gut kennt: Immer dann, wenn globale Lieferketten unter Druck geraten, zeigt sich der Wert einer leistungsfähigen Kreislaufwirtschaft.

Während der Covid-Pandemie waren es die Kunststoffrecycler, die dazu beigetragen haben, Versorgungsengpässe abzufedern. Heute stehen wir erneut vor einer Situation, in der geopolitische Entwicklungen die Versorgung mit Kunststoffen erheblich beeinträchtigen. Die Eskalation im Nahen Osten und die damit verbundenen Einschränkungen wichtiger Handelswege haben direkte

Auswirkungen auf die Verfügbarkeit von Rohstoffen für die kunststoffverarbeitende Industrie.

Analysen zeigen bereits jetzt, dass selbst bei einer kurzfristigen Entspannung der Lage keine schnelle Rückkehr zur bisherigen Versorgungssituation zu erwarten ist. Beschädigte Infrastruktur, gestörte Lieferketten und dauerhaft höhere Transportkosten werden die Märkte noch lange beeinflussen. Rohstoffe aus dieser Region werden auf absehbare Zeit teuer bleiben.

Für die Kunststoffrecyclingbranche eröffnet sich daraus eine Chance. Aber es ist eine Chance mit Voraussetzungen.

Europaweit sind seit 2023 mehr als eine Million Tonnen Recyclingkapazität vom Markt verschwunden. Die Ursachen kennen wir alle: der Preisverfall bei Neuware, fehlende Nachfrage nach Rezyklaten und ein Marktumfeld, das Investitionen erschwert statt fördert.

Wenn die kunststoffverarbeitende Industrie künftig nicht allein auf Importe ihrer Rohstoffe angewiesen sein möchte, dann müssen heute stabile und langfristige Lieferbeziehungen aufgebaut werden.

Recyclingkapazitäten entstehen nicht über Nacht. Was einmal verloren geht, lässt sich nicht kurzfristig zurückholen.

Deshalb müssen wir eine grundsätzliche Frage stellen: Warum diskutiert Europa strategische Autonomie bei Energie, Halbleitern und kritischen Rohstoffen – aber nicht bei Kunststoffen und Rezyklaten?

Eine moderne Industriepolitik darf sich nicht nur auf die Versorgung mit Primärrohstoffen konzentrieren. Sie muss auch die Versorgung mit Sekundärrohstoffen sichern. Rezyklate sind kein Nischenprodukt. Sie sind ein strategischer Rohstoff für die europäische Industrie.

Gleichzeitig dürfen wir uns nichts vormachen. Selbst wenn sich die Marktsituation aktuell etwas verbessert und wir von den Versorgungsengpässen profitieren, sind die strukturellen Probleme in Deutschland und Europa keineswegs gelöst.

Wir kämpfen weiterhin mit hohen Energiekosten, wachsender Bürokratie und unzureichendem Vollzug bestehender Regelungen.

Beim Thema Energiekosten erleben wir derzeit ein besonders widersprüchliches Signal. Die Regelungen zum Industriestrompreis

sollen energieintensive Unternehmen entlasten. Kunststoffrecycler profitieren davon jedoch kaum, weil weiterhin auf einer veralteten Wirtschaftszweigklassifikation basiert wird. Dabei sollte gerade eine Branche, die nachweislich CO₂ einspart und Primärrohstoffe ersetzt, bei der Entlastung der energieintensiven Industrie selbst-verständlich berücksichtigt werden.

Auch bei der Bürokratie besteht dringender Handlungsbedarf. Investitionen in neue Recyclingkapazitäten scheitern heute häufig nicht an fehlender Technologie, nicht an fehlendem Kapital und nicht an fehlendem Know-how – sondern an langwierigen Genehmigungsverfahren. Wer den Ausbau der Kreislaufwirtschaft fordert, muss auch dafür sorgen, dass entsprechende Anlagen innerhalb eines angemessenen Zeitraums genehmigt werden können. Und schließlich bleibt das Thema Vollzug. Über die Defizite bei der Gewerbeabfallverordnung müssen wir kaum noch sprechen – sie sind bekannt. Doch auch bei europäischen Vorgaben gibt es erhebliche Lücken. So werden Regelungen für den direkten Lebensmitteleinsatz von Rezyklaten in Deutschland nicht überwacht. Das führt zu Wettbewerbsverzerrungen und benachteiligt diejenigen Unternehmen, die sich an die Regeln halten.

Dabei wird die Rolle der Kunststoffrecycler in den kommenden Jahren noch wichtiger werden.

Mit Blick auf das Jahr 2030 und die dann geltenden Rezyklateinsatzquoten für Verpackungen können wir sagen: Die Branche ist bereit. Für viele Anwendungen stehen bereits heute technische Lösungen zur Verfügung. Auch für sensible Anwendungen im Bereich starrer Polyolefinverpackungen bei sensiblen Inhalten werden vielversprechende Verfahren entwickelt und erprobt.

Die entscheidende Frage lautet jedoch: Werden die zuständigen europäischen Behörden die erforderlichen Technologien rechtzeitig anerkennen und regulatorisch ermöglichen? Die Erfahrungen der vergangenen Jahre stimmen hier nicht immer optimistisch.

Noch größer sind die Herausforderungen bei flexiblen Verpackungen für sensible Anwendungen. Die Europäische Kommission hat allerdings ausdrücklich klargestellt, dass dort keine Verpflichtung zum Rezyklateinsatz besteht, solange keine zugelassene und industriell verfügbare Technologie existiert. Auch das schafft zumindest ein Stück Klarheit für die betroffenen Unternehmen.

Meine Damen und Herren,

die Lage unserer Branche ist anspruchsvoll. Das wäre heute eine unrealistische Eröffnungsrede, wenn ich etwas anderes behaupten würde.

Aber die Situation ist heute besser als vor einem Jahr. Die Bedeutung von Rezyklaten für Versorgungssicherheit, Ressourcenschutz und industrielle Wettbewerbsfähigkeit wird zunehmend erkannt. Unsere Technologien entwickeln sich weiter. Unsere Unternehmen verfügen über enormes Know-how. Und die politischen Ziele sprechen grundsätzlich für eine stärkere Kreislaufwirtschaft.

Was wir jetzt brauchen, sind verlässliche Rahmenbedingungen, faire Wettbewerbsbedingungen und den politischen Willen, Recycling nicht nur als Umweltpolitik zu betrachten, sondern als Industriepolitik.

Die Kunststoffrecycler sind bereit, ihren Beitrag zu leisten. Die Frage ist, ob Politik und Markt die notwendigen Voraussetzungen schaffen.

Lassen Sie uns diese Tagung nutzen, um genau darüber zu diskutieren – offen, kritisch und vor allem lösungsorientiert.

Gerne gebe ich das Wort nun an den Vorsitzenden des bvse-Fachverbandes Kunststoffrecycling Dirk Textor weiter.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!